

Alfred Waldau

[Josef Jarosch]

Der Wüstenritt

(1857)

Mit blutig rothem Scheine sinkt
Die Wüstensonne nieder;
Entsetzlich stille wird's umher —
Wo hat die Wüste Lieder?

5 Den Feierabend gibt's hier nicht,
Kein Ave wird geläutet —
Auf weißem Roß im Sturmgalopp
Der Beduine reitet.

10 Des Reiters dunkles Auge glüht,
Er kommt ja aus dem Streite,
Vor sich auf hohem Sattel hält
Er seine schöne Beute.

15 Ein Mädchen ist's im weißen Kleid,
Mit wildgelösten Locken;
Es will ob dessen Anmuthsglanz
Der Sieger laut frohlocken.

20 Doch ihn verfolgt der Weißen Schaar
In blutig wildem Grimme,
Verfolget ihn in Sturmeseil' —
Schon hört er ihre Stimme.

Der Hengst, er wittert die Gefahr,
Er rafft die Kraft zusammen,
Und seine Mähnen flattern wild,
Und seine Nüstern flammen,
25 Und fester schließt der Beduin
Das Mädchen in die Arme,
Und weidet sich in heißer Lust
An dessen stillem Harme.

30 Es naht die Nacht, die Wüste hüllt
Sich stumm in Riesenschatten:
Das edle weiße Roß es flieht
Noch immer ohn' Ermatten.

35 Ha, braves, stolzes Wüstenpferd
Bist schon am Ziel erschienen,
Es winken aus der Zeltstadt
Dir laut die Beduinen! —

40 Gesichert ist der Reiter schon,
Da stürzt das Roß zur Erde —
Todt ist's! — Mit Thränen dankt
Der Wüstensohn dem Pferde!

Textnachweis:

Alfred Waldau, *Frühlingsglocken. Erzählende Dichtungen*, Brüx 1857,
S. 24 f.